

## Liebe Försterin, lieber Förster,

schon wieder etwas zu lesen? Diesmal ist es aber keine neue Dienstanweisung, sondern eine Anregung zum Nachdenken vom Bund Deutscher Forstleute (BDF). Sie richtet sich an Dich ganz persönlich. Ob sie mit Arbeit verbunden ist – find' es heraus!

Vorweg: Der BDF sorgt sich um Deinen Berufsstand. Dabei macht er sich aber nicht etwa nur Gedanken, sondern versucht Antworten auf Fragen der Zeit zu finden. Das können Forderungen an die Politik, aber auch Hinweise an die Forstleute selbst sein – nach dem Motto: Beleuchtet Euer Wirken selbstkritisch und strebt auch nach hilfreicherem Neuem! Um beides soll es hier am Beispiel der jungen Dienstaufgabe Waldpädagogik gehen.

Was Waldpädagogik heute ist und will, soll dabei nicht Gegenstand sein. Hier nur kurz soviel: es geht um das Erleben, das Erfahren und das Verstehen in Deinem Wald. Das ist keineswegs (bloß) „Kinderkram“, sondern betrifft alle Menschen und ganz besonders auch Dich.

### Ich bin Förster!

Du bist also Förster. Sehr schön! Du arbeitest im Wald? Nein, im Büro. Auch gut! Wie ist die Lage?

Um Dich herum ist in den letzten Jahren fast alles größer geworden: Deine Bäume (wie erwartet) – leider aber auch Dein Revier, Deine Aufgabenvielfalt, die Berge von Papier, die Autostrecken, die Unruhe ... Kleiner geworden ist wohl nur die Zahl der „Grünröcke“.

Die Forstzeitungen sind voll von Reformenberichten, Anstaltsgründungen, Privatisierungen und „schwarzen Nullen“.

Du selbst „duckst“ vielleicht schon länger ab und hoffst, dass es für Dich noch irgendwie gut weitergeht und tust, was Du schaffen kannst. Oft bist Du geschafft. Und nun auch noch Waldpädagogik? Du wirst noch lesen, warum.

### Förster – warum?

Warum bist du eigentlich einst Förster geworden? War es der Opa, die Uniform, die Natur, die Jagd, das Forsthaus am Waldesrand, die Besoldungsskala? Aus-

sagefähige Studien für unsere Berufsmotive liegen nicht vor. Laptop und FSC waren es aber mit Sicherheit (noch) nicht. Antworte also selbst und versuche mal, Dich sechs guter Gründe für Deine Berufswahl zu erinnern! Am besten, Du schreibst sie auf. Fertig?

Und welche Hoffnungen haben sich bis heute erfüllt, welche Träume sind geplatzt? Was ist es heute, was Dich am Beruf hält? Fällt es Dir nun genauso leicht, sechs gute Gründe von heute zu

Förster sind ein im Menschen tief verankertes Wortpaar. Kompetenz und Glaubwürdigkeit werden damit verbunden.

Du kennst vielleicht nicht jede Pflanze und nicht jedes Tier. Und doch verstehst Du den Wald wie kein Zweiter. Es ist die Vielfalt Deines Wissens und Dein Schatz an praktischen Erfahrungen, Deine Verbundenheit mit dem Örtlichen, Dein Blick für die versteckten Dinge und Abläufe, Dein Gefühl für die Verschiedenheit der Jahreszeiten und die Zusam-



Foto: Haus des Waldes (HdW)

benennen? Aufgeschrieben? Und jetzt vergleiche: Was davon ist neu – welchen Grund hättest Du nie geahnt?

Und nun frage Dich mal, welche Rolle die Menschen einst bei Deiner Berufswahl gespielt haben, und welche sie heute in Deinem Försteralltag spielen. Wann hast Du beim Arbeiten die Menschen im Sinn?

### Förster – wer bist Du?

Natürlich bist Du wie jeder andere auch etwas Einzigartiges. Aber da ist eben noch etwas ganz Besonderes an Dir: Förster sein ist fast immer noch Berufung, nicht Job!

Beste Einschaltquoten für „Forsthaus Falkenau“ – sollten sie Dir etwas sagen? Ist da ein unverändert hohes Interesse, gar ein Schwärmen für Dich? Wald und

menhänge in der Natur, die Dich unvergleichlich machen.

Du bist als Förster für manchen Mitbürger so etwas wie ein Erzieher – im übertragenen Sinne auch über die kleinen Sämlinge in der Baumschule oder heranwachsenden Jungbäume hinaus. Taugen Dein Wald und Du als Erzieherpaar vielleicht auch dort, wo es die Pädagogik offenbar nicht mehr schafft? Könntest Du kraft Deiner Fähigkeit zum langfristigen, ganzheitlichen sowie am Gemeinwohl orientierten Denken und Handeln in bewegter Zeit künftig gar Vorbild sein?

Denn: Ein Prinzip ist längst in aller Munde: „Nachhaltigkeit“. Deine Zunft hat es früh herausgefunden, und Du lebst es in der Waldnutzung vor. Deine Botschaft vom „in Generationen denken“ wird heute viel dringender gebraucht als zur Zeit

der Entdeckung forstlicher Nachhaltigkeit. Die Gesellschaft hat derzeit schon allein damit ein Problem, diesen Begriff zu erklären. Du jedoch kannst das Wesen der Nachhaltigkeit wohl im Schlaf beschreiben. Aber stell Dir mal vor: Alle reden von Nachhaltigkeit, und Du bist nicht dabei!

Und dann ist da auch noch das Prinzip „Hoffnung“. Für Dich ist vieles natürlich und selbstverständlich. Du schöpfst aus der Natur und lebst die Gewissheit, dass nach dem Baumfällen wieder Bäume wachsen, die Pflanzen nach dem Winter wieder grünen ... Dies mag Dir trivial klingen, ist für stressgeplagte „verständerte“ Waldbesucher aber ein großartiges, beglückendes Erlebnis. Hoffnung stiften im und mit dem Wald – dies geht vor allem dann, wenn Du selbst die Hoffnung immer wieder neu findest.



Foto: HdW

### Förster – was machst Du?

Wer ist eigentlich Dein großer Auftraggeber? Sind es die richtigen Aufträge, die er Dir gibt? Oder fehlt da noch etwas? Suchst Du Dir die Aufträge vielleicht sogar selbst, lässt sie kurz von „oben“ bestätigen und musst Dich dann deshalb immer öfter dafür rechtfertigen, dass es Dich (und Deine Kosten) immer noch gibt?

Du pflanzt Bäume, pflegst den Wald, schießt ein Reh oder zwei, schützt Biotope, planst, bescheidest dies und das und schlägst vor allem jede Menge Holz. Der Aufgaben werden immer mehr. Du

bleibst ruhig und bescheiden – auch in den nicht enden wollenden Reformen, die Du mitmachst.

Für wen tust Du das alles? Wer ist das, und wie denkt „er“ darüber? Ist da überhaupt jemand, den das interessiert? Was ist das unverwechselbar Persönliche an Deinem Wirken, das Friedrich von Schiller einst als „groß, still, unerkannt, unbelohnt und frei von des Egoismus Tyrannie“ beschrieb? Deinem Holzpolter sieht man Dich nicht an. Dein Voranbau wächst genauso wie der des Nachbarn. Die „Selbstwerber-Horde“ will das beste Brennholz zu einem guten Preis – ist es bei einem anderen billiger, bist Du Ihnen nicht mehr wichtig.

Aber: Was passiert und wer vermisst Dich, wenn Du plötzlich nicht mehr da bist? Ein Revier wird aufgelöst, eine Stelle wird gestrichen ... Natürlich hast Du vor allem zunächst eine Funktion, und nur Deine mit dem Rechner feststellbaren Ergebnisse zählen. Solange Du aber vor allem in dieser Weise gefragt bist, wird sich bei Dir ein Gefühl für persönliches Gebrauchtwerten nicht richtig einstellen. Doch lebst auch Du mit dem Bedürfnis nach ganz persönlicher Anerkennung.

### Waldpädagogik ist anders!

Auch Du, Förster, darfst Dich nun in der Dienstleistungsgesellschaft bewähren. Als Kombination von „dienen und leisten“ wird Dir deren Sinn logisch abstrakt nahe gelegt. Auch bei der Dienstleistung sollst Du stets den Euro im Blick haben. Nun gut: Das Holzgeschäft funktioniert momentan so gut wie lange nicht. Immer größer wird die Versuchung, alles andere zu vernachlässigen.

Waldpädagogik aber ist anders, ist zunächst nur ein Geben – sie hat den Menschen im Blick. Ist der Mensch jedoch Dein „Kunde“ oder besser Dein „Interesse“, dann ist für Dich einmal alles ganz anders als beim Holz. Es gibt kein „Geschäft“ zu machen, kein Feilschen, kein Verhandeln: Alles lebt von den Beteiligten. Die Beteiligten sind am Ende selbst das „Produkt“ – unverwechselbar und unverkäuflich.

Hier ist es also vielleicht zum ersten Mal wichtig, dass gerade Du es bist, der sich die Zeit nimmt. Jede Vertretung für Dich wäre etwas ganz anderes. Beim Holz ist es egal, wer die Güteklasse an den Stamm schreibt; deine Güte für die Waldpädagogik jedoch hast nur Du

selbst! Du wirst in diesem Fall ganz persönlich gefragt sein: „Förster, wer bist Du, warum?“ – „Förster was machst Du, warum?“ – „Förster, wie lange machst Du das schon?“ ... Deine Antworten werden persönlich sein. Und am Ende hörst Du vielleicht den Wunsch Deiner Waldbesucher: „Förster, mach bitte noch lange so was!“

Diese Waldgäste sind die vielleicht einzigen „Auftraggeber“, die Dich ganz persönlich bitten, weil sie genau Dich als jemanden brauchen, der ihnen den Wald eröffnet. Ihr habt also wirklich beide etwas davon – im Augenblick der Begegnung und in der Wirkung für lange Zeit. Oft gibt es sogar nach vielen Jahren ein Wiedersehen. Das Brennholz indes ist dann längst verbrannt, der Taschenrechner verdunkelt, die vielen Zahlen dahin.

### Waldpädagogik zahlt sich aus!

Alles soll sich rechnen, so sagt man – auch die Waldpädagogik. Die Küken werden im Herbst gezählt, sagt man aber auch. Herbst ist immer erst danach, oft sogar noch später.

Bei der Waldpädagogik klingen nicht (nur) die Kassen. Hier macht das Kassieren von Anfang an Spaß und hört eigentlich nie auf: Lohn der Mühe sind Erfahrung, Ehrfurcht, staunende Kinder, erfrischte Senioren, nachdenklich Gestimmte und Tatendurstige, Waldliebhaber und Waldwächter, Dank in Wort und Auge, Lebensfreude und Herzensglück ... Mit offenen, nur scheinbar leeren Händen bleibst Du zurück, Förster: im neuen Gefühl des Nützlichseins aus dem Erlebniskontrast zwischen Deinem stummen Reißhaken und der tobender Kinderhorde, zwischen der Kosten-Leistungsrechnung und den Dich bewundernden Waldbesuchern.

Aber natürlich sind auch die ewig knappen „klingenden Münzen“ aus diesem Schaffen zu erwirtschaften. Von den erwachsenen Waldgästen darf es sogar ein bisschen mehr sein. Für die kleinen Waldfreunde fließt das Geld aus den Staatsschatullen der ganz Großen. „Wald hilft PISA“ haben Deine Wald-Kinder neulich an die Tafel geschrieben und ihre Bilder, mit Dir als Förster drauf, werden im Kultusministerium bald danach herumgereicht. Für die Ganztagschule wird demnächst vielleicht ein richtiger Förster „eingekauft“: Du oder ein anderer.

Wirkliche Anerkennung allerdings fin-

det wohl nur im Persönlichen statt. Ein Euro-Entgelt braucht also nicht mehr als eine Aufwandserstattung sein, damit Du vor Hunger nicht wildern gehen musst.

Halten wir fest: Bei der Waldpädagogik wird mindestens zweimal kassiert und zwar von beiden Seiten.

### Waldpädagogik auf ganzer Fläche

Du wirst derzeit für immer mehr Bäume zuständig. Zeit und Benzinlimit reichen längst nicht mehr. Du gibst dazu, zahlst drauf. Warum wird Dein Revier immer größer? Hat der Förster am Ende auch selbst Schuld? Das Auto hat das Försterpferd lange abgelöst; Du kommst nun weiter herum. Bessere Technik und Sparzwang ergeben stets die Zutaten für die immer engere Strukturspirale in Richtung „Eine-Welt-Revier“. Manches hast Du bisher – hektischer werdend – akzeptiert, doch die Schmerzgrenze scheint erreicht. Es tut Dir wirklich weh, nicht mehr umfassend und gründlich, nicht mehr solide wie ein Förster sein zu können.

Wenn man Dich weiter nur für die Waldbewirtschaftung zuständig macht, dann ist wohl klar, dass Deine „Fläche“ immer noch größer wird. Du erfindest und nutzt alle technischen Möglichkeiten, um mit Deinem Waldauftrag klarzukommen: Das Holz wird auf dem Stock verkauft, den Reißhaken hast Du bald dem Harvester-Fahrer geschenkt, Biotope werden über Satellit kartiert, die Personalratssitzung läuft als PC-Meeting ... Du bringst zur Krönung vielleicht sogar selbst den Beweis, dass es durchaus etwas größer und mit noch weniger Förstern ginge, wenn man auf dies und das noch verzichtete. „Mach Dich billig!“ war ja auch der letzte Großauftrag, den Du vernommen hast. Auf dem Weg zur schwarzen Null machst Du Dich dann vielleicht, mathematisch konsequent, ganz weg.

Doch stopp! Waldpädagogik ist gut auch gegen diesen Trend. Für Bäume und Biotope kannst Du rechnerisch auf noch größerer Fläche eingesetzt werden – wenngleich auch unglücklicher und mit dem Verlust der letzten Freuden Deines Försterberufs. Waldpädagogik als Hinwendung zu den Menschen aber braucht den „Örtlichen“. Manch Förster sagt „Ich liebe den Wald.“ Vielleicht gehörst Du ja auch zu denen. Schau Dir mal die Wald-

bilder um die Förstereien an. Hier zeigt Dir der Wald ganz genau: Liebe setzt Nähe voraus! Dein „Eisernes Gesetz des Örtlichen“, über dessen Alibifunktion Du manchmal sicher selbst schmunzeln musst, bekommt hier eine ganz persönliche Dimension, denn der „eiserne Örtliche“ – das bist Du.

Die Ärzte bescheinigen dem Patienten „moderner Mensch“ heute oftmals den Mangel an Ruhe und Beschaulichkeit sowie den Verlust der Fähigkeit, allein zu sein. Du weißt, wo es diese Erfahrung gibt – in Deinem Wald. Lädt Du also die Menschen zum „grünen Doktor“ ein, so wirst Du vielleicht nicht mehr auf immer größere Flächen verladen. Denn „Doktor Wald“ verlangt nach Erreichbarkeit seines Assistenten, der Du als Förster bist.

### Waldpädagogik für alle Fälle

Dein Wald ist für alle da. In Deutschland ist dies in vielleicht einmaliger Weise sogar gesetzlich verankert. Damit solche Pflicht in eine herzliche Einladung mündet, muss dieser Grundsatz nur mit Leben erfüllt werden – also mit Menschen, die bei Dir gern zu Gast sind.

Waldpädagogik ist deshalb für alle da. Deshalb verbietet sich eigentlich die Aufzählung, um wen Du Dich bei der Waldpädagogik bemühen sollst.

Natürlich sind die Kinder trotzdem besonders hervorzuheben, denn was „Hänschen“ nicht lernt, damit wirst Du womöglich auch mit „Hans“ Deine Schwierigkeiten haben. Ihre Neugierde und den riesigen Bonus, den Du als Förster bei den Kleinen hast, sind die beste Ausgangsbasis für einen erfolgreichen Waldgang. Der Rest ergibt sich oft von allein. Virtuelle Welten sind kein Ersatz für Lernen durch Erleben, Entdecken und Erkennen am Ursprünglichen,

Wirklichen – für das Lernen bei Dir!

Waldpädagogik ist immer auch Erziehung, also Wertebildung – gerade bei jungen Menschen. Je weniger Du von den Kindern für Dich erwartest und je mehr Du Dich auf sie einlässt, desto schöner ist der Erfolg. Du kannst nicht nachholen, was die Eltern und Lehrer



Foto: Radestock

nicht schafften, aber einzigartiges Erleben bieten, das ihnen unvergessen bleibt. Was Du gibst, wird Dir gegeben. Der echte Ertrag erwächst gerade bei Kindern nicht im Augenblick, sondern vor allem im künftigen Verhalten.

### Waldpädagogik – wie geht das?

In Beantwortung dieser Frage ließen sich unzählige Hinweise geben. Es geht aber in dieser Sache nicht darum, einen Schrank von IKEA zusammenzubauen oder eine Forstsoftware zu installieren, was selten ohne Anleitung klappt.

Die erste Antwort lautet daher: einfach anfangen! Du wirst sehen – es klappt! Mit kleinen Schritten und Mini-Gruppen zu beginnen ist hier genauso ratsam wie etwa beim Waldbau. Etwas Vorbereitung ist nötig, und ein paar Eckpunkte (Themen, Waldorte, Fundstücke ...) reichen Dir als Gerüst. Oft gelingt der Einstieg auch schon durch ein Wald-Gespräch mit einer vertrauten Person oder

Gruppe. In der Regel ist es so, dass Deinen Waldgästen die einfachen, Dir vielleicht langweiligen Dinge besonders gefallen. Selten wird es gleich beim Einstieg fachlich anspruchsvoll. Du wirst staunen, wie viele Dinge Du weißt, wovon denen die anderen nicht einmal etwas ahnen.

Spezielle Themen und Gruppen brauchen dann natürlich etwas mehr Vorbereitung. Selbstverständlich gibt es für jede Zielgruppe ein paar besondere Tipps und Kniffe. Auch Bücher finden sich inzwischen genug. Gut kommt aber immer das an, was persönlich ist und was im Wald in Auge und Hände fällt.



FOTO: HDW

In allen Forstverwaltungen gibt es Förster oder gar waldpädagogische Einrichtungen, die Dir beim Anfang helfen können. Längst werden diese Enthusiasten nicht mehr belächelt, sondern oft sogar heimlich bestaunt (Neid können wir in Analogie zur Jagd bei uns Förstern untereinander ja ausschließen!). In allen deutschen Landesforstverwaltungen ist Waldpädagogik inzwischen formal als Dienstaufgabe geachtet und zum Teil sogar schon als Gesetzesauftrag für Dich formuliert. Besser aber ist natürlich allemal, wenn es „von innen“ kommt.

Wer auf diesem Gebiet ganz viel machen will (und das wäre gut), der wird sich früher oder später auch theoretisch schulen lassen. Bald soll es sogar ein Zertifikat für Dich als Waldpädagogen geben, doch es geht bis dahin ganz sicher auch erst einmal ohne.

## Waldpädagogik – warum (nicht) ich?

Nicht für jeden gibt der Dienstposten eine Fülle praktischer Waldpädagogik her, doch bieten sich bei aufmerksamer Arbeit dazu oft kleine Gelegenheiten. Und auch ganz privat ist mancher ja weiterhin Förster. Ob das Gespräch im Zug, beim Frisör, auf dem Familienfest oder beim Einkauf stattfindet – Wald geht fast immer!

Praktische Waldpädagogik setzt persönliche Öffnung, Interesse oder Einsicht voraus. Dein Können kommt auch hier nach Deinem Wollen. Deine Eignung macht sich viel mehr an Dir selbst fest als etwa an erhaltener Fortbildung.

Du hast es vielleicht schon mal probiert – aus Interesse oder weil Du musstest. Wenn Du davon angesteckt worden bist, nimm Deinen Nachbarn mit. Wenn sich dann an den Beispielen von zufriedenen Waldgängern und Förstern Stück für Stück die Anerkennung breitmacht, steigt die Lust auf das Nach- und Andersmachen.

Du hattest noch keine Zeit? Nimm Dir Zeit! Es wird Dinge geben, worauf Du sogar gern verzichten kannst, um etwas wirklich Neues zu gewinnen. Aller Anfang ist leicht, denn die Erwartungen der Waldbesucher sind selten hoch. Du kannst so viel – Du weißt es nur nicht. Wage das „Walddolmetschen“ und erfahre so etwas von Deinem Reichtum an Naturerfahrung und Lebensweisheit!

Manchmal muss man aus dem eigenen Schatten treten, um aus dem Schatzen des Waldes und zu den Menschen zu kommen. Du solltest es gelegentlich bis oft tun – nicht nur, um zwischen Wald und Mensch vermitteln zu können, sondern vielleicht sogar, um überhaupt Förster bleiben zu dürfen.

Es ist etwas Neues und auch ein Versuch der Selbsterfahrung. Er bringt Lebensfreude, Austausch von „Menschlichkeiten“ und die Erfahrung, ganz persönlich gebraucht zu werden – nicht nur als Holzlieferant.

Was für Dich der vertraute Wald ist, ist für andere das „Abenteuerland“, die Schatztruhe, deren Schlüssel Du in den Händen hältst. Zeigst Du die Schätze nicht, wirst auch Du weniger geschätzt werden.

Paradox ist: Uns gehen die jungen Förster aus, obwohl wir als Kenner der Naturverjüngung die besten Chancen haben, die Problematik dieses Vorgangs bildhaft zu erklären. Vielleicht versagt man sich aber nicht mehr lange der Verjüngung Deines Berufsstandes, wenn wir es nur schaffen würden, uns mehr für die Menschen zu öffnen.

Persönliche Erfahrungen in und mit der Natur sind bei den Menschen zunehmend Mangelware. Du jedoch hast diese „Ware“ in Mengen und könntest ein guter „Händler“ sein. Nur handeln, das musst Du nun selbst – warte nicht!

Du, Förster, bist menschliches Symbol des Waldes mit einem konkreten Gesicht und persönlichen Ansichten zu wichtigen Fragen unserer Zeit.

Deine berufliche Existenz war bisher unumstritten. Man ließ Dich wirken – ganz wie es einst Schiller beschrieb. Für Dich selbst einzutreten, war dabei nicht erforderlich. In unserem medialen Zeitalter aber gilt: „Tue Gutes, und rede darüber.“ Die Waldpädagogik bietet Dir dazu die besten Möglichkeiten!

Auch beim „Walddolmetschen“ gilt übrigens: „Kann ich nicht – gibt es nicht.“ Denn: Es gibt keine Risiken, und die Nebenwirkungen sind erwünscht. Für alle, die etwas Angst vor dem ersten Mal haben, gilt der Satz „Es gibt ein Leben nach der Führung“. Und was für eins! Falls nötig, ist Deine Überwindung auch ein Sieg. Die Siegerehrung findet still, aber sehr feierlich statt und ist gewiss noch nachhaltiger als mancher Hiebssatz.

Der „eiserne Bestand“ der Försterpopulation ist mit Dir noch immer stark genug, um die äußeren Bedingungen für das Bestehen Deiner Art zu verbessern; Zuwachs muss das Ziel sein. Also lass Dich an Deinem Platz auch für die Waldpädagogik begeistern – egal, ob als „Macher“ oder „Unterstützer“. Und stecke andere an!

Sei Botschafter des Waldes, nicht „Herr der Ringe“. Auf geht's!

Wenn Du noch mehr über die Waldpädagogik lesen möchtest, dann besuche uns doch einmal unter [www.waldpaedagogik.org](http://www.waldpaedagogik.org). Wir freuen uns auf Dich!

*Es grüßt Dich herzlich  
Dein Bund Deutscher Forstleute*